

Auf der Lohheide säuselt der Nachtwind im Birkengeäst und lispelt in den Kronen der kümmernden Kiefern. Auf dem Wolfsmoore, wo vor 150 Jahren noch in frostflingender Winternacht der Grauhund heulte und zur Maienzeit die Jungwölfe winselten, klagt's in den Weidenkusseln, singt's und knistert's im Rohre. Gegen Morgen wird es windstill, und die Stimmen der Nacht geistern über das Ödland. In der Ruchwiese an der Moorbecke schreut ein Reh. In dem Dorfe Krummort am Heiderande läßt ein Hund. Auf der Brandfläche in den Heidbergen kullert ein Birkhahn. „Tschiooo — zich — zich — ru — kull — kull — kull — tschiooo — zich“, so klingt's durch die Nacht, und dann eine Pause, und wieder kullert der Sänger der Heide sein Minnelied. Auch die übrigen Hähne im Umkreise erwachen. Sie schütteln das Gefieder, schnurren zu ihren Balzplätzen, fallen polternd ein und beginnen ihr Lied. Überall erklingt ihr Blasen und Trommeln, und dazwischen ertönt das leise Gegafer der Hennen.

Der Schleier der Nacht lichtet sich. Aus dem Grau des Morgens leuchten die Birkenstämme, und auf den Inlandsdünen drohen die gespenstigen Wacholder. Über den Tümpeln des Moores schwebt die Moorhexe in ihrem wallenden Gewande. Die Nebel steigen auf und ab und formen sich zu spukhaften Gestalten. Die Drosseln beginnen zu pfeifen, Sinken schlagen, Moorgäste rufen, Birkhähne balzen und erfüllen die Luft mit ihrem Trommeln und Zischen, mit ihrem Rodeln und Kullern.



Ⓢ Auerhuhn. *Tetrao urogallus*

Im finstern Gebirgswalde leuchtet das erste Morgengrauen durch die aufstrebenden Stämme der im Frühlingwind knarrenden alten Kiefern. Da streicht rauschenden Fluges ein mächtiger Urhahn auf einen Kiefernast und führt ein wunderbares Balzspiel auf. Unter Sträuben des Gefieders, Senken der Fittiche und fächerartigem Entfalten des Stoßes hallt eine gewaltige Balzarie durch den erwachenden Wald. Wundervoll ist dieses Getöse der Stimmung des rauhen Gebirgswaldes angepaßt. An einer Stelle des Balzgesanges ist der Hahn taub und der Weidmann benutz diesen Zeitpunkt, ihn „anzuspringen“ und seinen Kugelschuß anzubringen. — Standvogel. Ruf: „da“, „go“; Schrecklaut hahn: kurz „hoch hoch“; Henne: scharf „gogogod“; Lockruf: Henne „djua“. Ruhen-Schaden 15:4. Länge 96 cm; Spannweite 135 cm. Ei: lehmig gelb mit gelb- und rotbraunen Flecken, Punkten und Spritzern; Größe 57×41 mm.



Ⓢ Haselhuhn. *Bonasia bonasia*

Ursprünglich Bewohner waldiger Ebenen, hat sich das Haselwild jetzt in die gemischten Waldungen unsrer Mittelgebirge zurückgezogen. Einem Unkundigen kommt es aber kaum zu Gesicht, denn bei Beunruhigung versteckt es sich geschickt im Gestrüpp und Laubwerk oder drückt sich still auf den Waldboden, mit dessen Umgebung sein Gefieder völlig verschmilzt. Wegen der eifrigen Verfolgung in früheren Jahrhunderten haben sich alle unsere Waldhühner den menschlichen Wohnstätten abgewandt. Ihre Jagd ist wegen ihrer Scheu nur schwer zu betreiben, so daß der Weidmann genötigt ist, seine Zuflucht zu allen möglichen Listen und Hilfsmitteln zu nehmen, so wird das Haselwild meist durch Nachahmen seines Lockrufes mit Hilfe einer Pfeife angelockt und erlegt. — Standvogel. Ruf: pfeifend „titi“, „pi“. Ruhen-Schaden 15:4. Länge 45 cm; Spannweite 62 cm. Ei: gelblich oder bräunlich mit rotbraunen Flecken; Größe 41×30 mm.